

Liebe Schwestern und Brüder,  
es ist schon einige Jahre her, aber ich kann mich noch gut daran erinnern: wie ich am Krankenbett meines Freundes sitze, der gerade eine Operation hinter sich hat und sich nun einer Reihe von Chemotherapien unterziehen muss. Ein harter Schlag für meinen Freund, eigentlich ein Mann, der alles geregelt kriegt, der nicht nur große Pläne machen kann, der sie vor allem auch umgesetzt bekommt, ein Macher, ein Anführer. Nun hat er gar nichts mehr unter Kontrolle, weiß noch nicht mal, ob er seinen nächsten Geburtstag feiern wird, liegt hilflos in diesem Krankenbett, hat kaum noch Kraft, sich aufzusetzen. Mein Blick fällt auf die Krankenhausrechnung auf dem Nachtschrank, ein immens hoher Betrag. Mein Freund sieht, was ich sehe, dann winkt er resigniert ab: „Von dem Geld hätte ich mir lieber einen Porsche gekauft!“

Pläne scheitern, Hoffnungen zerbrechen, das Leben nimmt ganz andere Wendungen, als wir uns das gewünscht, als wir das geplant haben. Eine Erfahrung, die auch in der Bibel ihren Niederschlag gefunden hat:

Das Volk Israel sitzt in der babylonischen Gefangenschaft, hofft auf Rettung, verlässt sich auf das, was der Prophet Jesaja im Namen Gottes verheißen hat. Aber die Befreiung lässt auf sich warten, Jahr um Jahr vergeht, ohne dass sich eine Perspektive eröffnet. Im Laufe der Zeit ist die Hoffnung dahin geschmolzen, öde und schwer legt es sich auf das Volk, mit jedem Tag scheinen die Mauern ihres Gefängnisses höher zu werden. Nochmal ergreift der Prophet das Wort. Wir hören, was im 55. Kapitel des Buches Jesaja überliefert ist: **Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken. Denn gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und lässt wachsen, dass sie gibt Samen zu säen und**

**Brot zu essen, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: Es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.**

Jesaja sagt: Gott hat euch versprochen, dass eure Gefangenschaft bald vorbei sein wird. Die Zeit läuft, die Tage sind gezählt. Nicht mehr lange, dann geht der Stacheldrahtverhau auf und ihr werdet heimkehren. Denn Gott regiert!

Gott regiert. So haben wir das gerade im Glaubensbekenntnis gesagt: „Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen...“. Aber genau so, wie wir das jeden Sonntag bekennen, haben wir im Alltag da so unsere Zweifel:

wenn wir uns den Zustand der Welt ansehen, das Erdbeben in der Türkei, der Krieg in der Ukraine,  
weil unsere Gebete nicht erhört werden,  
weil wir uns vom Leben ungerecht behandelt fühlen.

Dass einem der Glaube an den allmächtigen Gott abhanden kommt, - ich kann das nachvollziehen, und ich kenne das. Genauso wie Ihr. Mehr als mir lieb ist.

Ja, manchmal glaubt man sich von Gott verlassen, und ja, manchmal verlässt einen auch der Glaube an Gott.

Wird unsere Welt nicht doch vom Zufall regiert, von einem Schicksal, das brutal und unvorhersehbar, das ohne Verstand und Zweck zuschlägt?

Ich will daran glauben können, dass hinter allem, was mir passiert eine göttliche Vernunft am Werk ist.

Ich will daran glauben können, dass hinter allem, was mir widerfährt ein Sinn verborgen liegt.

Ich will daran glauben können, dass nicht ein gleichgültiges, blindes Fatum meinen Lebensweg vorgezeichnet hat, sondern ein gnädiger und barmherziger Gott.

Wie mag das Volk Israel auf die Worte des Propheten reagiert haben:

- dass Gottes Gedanken höher sind als unsere Gedanken?

- dass Gottes Wege höher sind als unsere Wege?
- dass Gott tut, was er gesagt hat, ein Werk der Gnade und des Heils und der Erlösung?
- dass die Geschichte der Welt und dass die Geschichte meines Lebens einem Plan folgt, - seinem Plan?

Die Geschichte ist gut ausgegangen. Gottes Wort ist nicht leer zurückgekommen: Das Volk Israel ist in seine Heimat zurückgekehrt, als Kyros, der persische König, das mächtige Babylon zu Fall gebracht hat. Gott hat gesprochen. Und eine auf ewig verschlossen geglaubte Tür hat sich geöffnet.

Auch die andere Geschichte ist gut ausgegangen: mein Freund hat Jahre gebraucht, um wieder gesund zu werden, ganz der alte geworden ist er freilich nicht mehr.

Als neulich, bei einem Spaziergang, ein schöner schwarzer Porsche an uns vorbei gefahren ist, habe ich ihn gefragt, ob er, wenn er die Wahl hätte, seine Krankheit von damals gerne gegen diesen Porsche tauschen würde?

„Nein“, so antwortet er. „Ich würde nicht tauschen. Denn die Zeit damals hat mich verändert. Sie hat mich bewusster gemacht. Ich habe es gelernt damals, mir Schwäche zuzugestehen. Und ich habe das Leben ganz neu schätzen gelernt, ich habe zu sehen gelernt, was wirklich wichtig ist.“

Verschlossene Türen öffnen sich manchmal auf eine Weise, die wir vorher nicht für möglich gehalten hätten. Weil Gottes Wege höher sind als unsere Wege und Gottes Gedanken höher als unsere Gedanken?

Und der Friede Gottes...